

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

in Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 in Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anzeige

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 12 Heller, das zweite Mal je 14 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 247.

Hermannstadt, Donnerstag den 25. October 1900.

116. Jahrgang.

Das deutsch-englische China-Abkommen.

Die sprichwörtlich gewordene Behauptung, daß China den Stillstand bedeute, schien bisher auch für die Verhandlungen der Mächte über die chinesischen Angelegenheiten Geltung zu haben, denn in den letzten Monaten bewegten sich diese Verhandlungen in jenem „circulus vitiosus“ bei dem man nach einigen Wochen regelmäßig auf dem Punct anlangte, von dem man einige Wochen vorher ausgegangen war. Außerlich freilich schien das antichinesische Concert in den letzten Monaten in stärkerer Thätigkeit zu sein denn jemals, da in diesem Concert noch niemals eine so reichliche Collection von „Noten“ zu verzeichnen war, als gerade in der jüngsten Zeit. Aber die Gefahr bei dieser Thätigkeit fast aller Mächte, ihrerseits das einzig wahre Heilmittel zur Lösung des chinesischen Problems vorzuschlagen, lag darin, daß der „kranke“ Mann zu angenehmer Gesundheit erstarren konnte, bevor die sein Krankenlager umgebenden Aerzte zu einer Einigung über die Diagnose gelangten.

In den letzten Tagen hat sich diese Gefahr und damit die Gefahr des chinesischen Problems überhaupt unverkennbar verringert. Der Standpunct Deutschlands und Frankreichs hat sich in den letzten von den beiden Regierungen erlassenen Noten so weit genähert, daß eine ernstliche Differenz nicht mehr vorhanden ist. Aber auch Rußland, welches lange Zeit den Anspruch darauf zu machen schien, den Hecht im chinesischen Karpatenfeld zu spielen, ist durch die zwingende Logik der Ereignisse selbst veranlaßt worden, seine Absonderungs- und Sondergelüste wenigstens einigermaßen einzuschränken. Der russische Vorschlag, Peking zu räumen, ist durch die Ereignisse selbst ad absurdum geführt worden. Des Weiteren haben auch die Vereinigten Staaten von Amerika, welche bereits im Begriff standen, das Concert der Mächte zu verlassen, eingesehen, daß dies nur für sie und nicht für die Mächte ein Nachtheil wäre, und so ist auch diese Fahnenflucht, welche immerhin geeignet war, die Widerstandskraft der chinesischen Macht zu stärken, glücklich vermieden worden.

Ein weiterer und unverkennbar sehr wesentlicher Fortschritt in der China-Politik ist jetzt durch das deutsch-englische Abkommen erzielt worden. Der materielle Inhalt dieses Abkommens bot an sich nichts Ueberraschendes, denn die Politik der offenen Thür und die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas ist schon vorher sowohl von Deutschland, wie von England als der Leitfaden ihrer Politik proclamiert worden. Schon in seinem Rundschreiben an die deutschen Bundesstaaten vom 11. Juli d. J. erklärte der jetzige Reichskanzler Graf Bülow: „Wir wünschen keine Auftheilung Chinas, wir erstreben keine Sondervortheile.“ Dieser Erklärung entspricht das jetzt perfect gewordene deutsch-englische Abkommen. Deutschland hat sich durch dieses Abkommen nicht mehr gebunden, als schon vorher durch seine unzweideutigen Erklärungen über die Grundrichtung seiner China-Politik. Um so höher ist der Vortheil anzuschlagen, der dadurch erreicht worden ist, daß Deutschland auch die englische Regierung zur Proclamiertung der von deutscher Seite schon vorher verkündeten Grundsätze veranlaßt hat.

Die Bedeutung des deutsch-englischen Abkommens liegt sowohl auf politischem, wie auf wirtschaftlichem Gebiet. Deutschland hat ein gar nicht hoch genug einzuschätzendes Interesse daran, daß in China die Politik der offenen Thür festgehalten und dafür Sorge getragen wird,

daß Deutschland seine volle Gleichberechtigung in China wahr. Wie lange es auch noch dauern mag, bis die chinesische Frage endgiltig gelöst wird, eines steht doch schon heute fest, daß die jüngsten Wirren von wesentlichem Einfluß auf die wirtschaftliche Entwicklung Chinas sein werden. In weit höherem Maße, als bisher wird China dem Handel und dem Verkehr erschlossen werden; der Güteraustausch wird einen gewaltigen Umfang gewinnen und Hand in Hand damit der Eisenbahnbau einen ungeheueren Aufschwung nehmen.

China wird als Abgabegbiet eine weit größere Bedeutung gewinnen, als bisher und es ist Sache der deutschen Regierung, dafür Sorge zu tragen, daß Deutschland seinen vollen Antheil hieran erlangt, daß ihm sein Platz an der Sonne des himmlischen Reiches nicht geschmälert werde.

Aber nicht minder bedeutsam ist die politische Seite des deutsch-englischen Abkommens, wobei wir dieses weniger als „Ding an sich“, denn als Krystallisationspunct für ein weiteres Einvernehmen zwischen allen an der Chinafrage überhaupt beteiligten Mächten betrachten. Die Hauptbedeutung des Abkommens liegt darin, daß die anderen Mächte eingeladen werden, sich ihm anzuschließen. Ja, das Abkommen ist derart, daß kein Staat seinen Beitritt verweigern kann, ohne damit zu documentiren, daß er die Erstrebung von Sondervortheilen in China im Auge hat. Japan und die Vereinigten Staaten haben sich thatsächlich schon früher zu den gleichen Grundsätzen bekannt. Was Oesterreich-Ungarn und Italien betrifft, so ist es wohl als zweifellos anzusehen, daß sie diesem Abkommen beitreten werden. Und Rußland und Frankreich haben wenigstens die Integrität Chinas als den Grundfaden ihrer Politik proclamiert. Es wird abzuwarten sein, ob Rußland diesem Abkommen gegenüber auf eine Politik der Sondervortheile verzichtet. Nichts aber wäre tödlicher, als der Glaube, daß Deutschland sich durch dieses Abkommen in Abhängigkeit von England begeben oder in einen Gegensatz zu Rußland gebracht habe. Die deutsche Politik wird wie überall so auch in China weder englische, noch russische, sondern lediglich deutsche Interessen verfolgen.

Deutschlands Schuld ist es nicht, wenn irgendwo eine Collision dieser verschiedenen, aber nicht entgegengesetzten Interessen erfolgt.

Berlin, 21. October. In fortgesetzter Besprechung des deutsch-englischen Notenaustausches beurtheilt auch heute der weitläufig überwiegende Theil der deutschen Presse denselben in günstiger und zustimmender Weise.

Berlin 22. October. Gegenüber der von den Pariser Blättern ausgesprochenen Vermuthung, daß in dem deutsch-englischen Abkommen in Betreff Chinas neben den veröffentlichten auch noch geheime Bestimmungen beständen, erklärt die „Nationalzeitung“ auf Grund eingezogener Erkundigungen, mit vollster Bestimmtheit versichern zu können, daß es in dem Abkommen keinerlei geheime Clauseln gibt.

Köln, 22. October. In Besprechung des deutsch-englischen Abkommens bezeichnet die „Kölnische Zeitung“ Deutschland als Grenzmarke einer neuen Ära. Die durch den Vertrag hervorgerufene Wendung sei für die künftige Regelung von unschätzbare Bedeutung. Der Vertrag stelle die auf die Fehde der Mächte spekulirenden chinesischen Staatskünstler vor ein klares Programm des gesammten Auslandes. Der Vertrag verbitte den unverminderten Bestand des Reiches, läßt aber keinerlei Zweifel darüber, daß die Aufschlüsselung des Reiches der Preis sei, den China zu zahlen habe.

London, 22. October. In Besprechung des deutsch-englischen Abkommens jagt „Daily Telegraph“:

Die moralische Wirkung des Abkommens könne nicht überhöht, sie müße aber auch nicht mißverstanden werden. Das Abkommen habe keinen aggressiven Charakter und sei nicht nur eine immerwährende Urkunde der offenen Thür, sondern seine Erklärungen zu Gunsten der Integrität Chinas seien derart, daß Rußland auf jeden Fall gezwungen werde, seine Ziele aufzugeben und daß eine Sonderpolitik beträchtlich gefährlicher werde, als ein Zusammengehen mit den anderen Mächten. „Standard“ meint, die hohe Bedeutung des Abkommens sei nicht abzuleugnen. Wenige internationale Uebereinkommen dürften wohlthätigere Wirkungen haben. Wenn Anglojapaner und Deutsche in China zusammenwirkten, so würden sie finden, daß sie sich auch sonst gegenseitig unterstützen können.

„Daily News“ jagt: Im Falle territorialer Eingriffe anderer Mächte behalten Deutschland und England sich über etwa zu ergreifende Schritte die vorherige Verständigung vor. Soll diese seltsame Sprache — jagt das Blatt — auf ein neben dem jetzt veröffentlichten Abkommen bestehendes Privatabkommen hindeuten? Wenn ja, so könnte das Abkommen ein solider Beitrag zur Regelung der chinesischen Frage sein, wenn nein, so sei es nicht einleuchtend, welche Vortheile sich aus dem Abkommen für England ergäben. Das Abkommen, wie es vorliegt, könne als ein bedeutender Beitrag zur Regelung der Schwierigkeiten, die schließlich in China noch entstehen können, in Uebereinstimmung mit den englischen Interessen nicht angesehen werden.

„Morning-Post“ jagt, der Grund für die in den deutschen Blättern zum Ausdruck gebrachte Freude ist der, daß die beiderseitigen Bestimmungen auf einen Verzicht seitens der englischen Regierung auf alle Sonderrechte hinsichtlich des Yangtse hinauslaufen. Es sei zu hoffen, daß diese Haltung der deutschen Presse in England verstanden werde.

Die „Times“ schreiben: Es ist nichts Beunruhigendes oder Sensationelles in unserem formellen Abkommen mit Deutschland. Wir sind stets erfreut, mit ihm zusammenzugehen, wenn wir es ohne Schädigung der eigenen Interessen thun können, und wir sind erfreut, jetzt dieses Abkommen abgeschlossen zu haben.

Petersburg, 22. October. Der „Herold“ jagt über das deutsch-englische Abkommen, die Annahme des Vertrages durch Lord Salisbury sei eine sehr unvorsichtige und triviale englische Mißtrauenserklärung nach Petersburg hin. Die imperialistischen Tories hätten zur Rechtfertigung der russischen Politik fast ebenso Vertrauen, wie zur eigenen Redlichkeit. Das Blatt meint, das Abkommen sei noch vom Fürsten Hohenlohe geschlossen worden.

Washington, 20. October. („Reuter.“) Die Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens wurden dem Staatsdepartement amtlich noch nicht mitgetheilt, doch herrscht in Washington über die Abmachung allgemeine Befriedigung. In Regierungskreisen wird hervorgehoben, daß die Note des Staatssecretärs Hay vom 3. Juli erklärt habe, die Politik der Vereinigten Staaten sei unter Anderem darauf gerichtet, den territorialen und administrativen Bestand aufrechtzuerhalten und für die gesammte Welt den Grundfaden des gleichberechtigten Handels mit allen Theilen des chinesischen Reiches zu wahren. Die Vereinigten Staaten werden dem Abkommen, da sich dasselbe genau auf einer Linie mit ihren Bestrebungen bewegt, bereitwillig beitreten. Wenn Rußland dahin gebracht werden kann, die Bestimmungen des Abkommens auch für sich als bindend anzunehmen, kann nach der Anschauung der Washingtoner amtlichen Kreise kein Zweifel darüber bestehen, daß hierdurch ein wesentlicher Schritt nach vorwärts zur schließlichen Beilegung der Unruhen gethan worden ist.

New-York, 20. October. Die „New-York Tribune“ sieht das deutsch-englische Abkommen als ein thatsächliches deutsch-englisches Bündniß an und drückt ihre Freude aus über das neuerdings zu Tage getretene

Feuilleton.

Der Börsenkönig.

Roman von Karl Ed. Klopfer.
(34. Fortsetzung.)

Snowward war bei Friedrich's fürchterlichem Wort zurückgebebt, und das wäre auch ein Schuldlofer vor einer solchen Anklage. Jedenfalls aber war er von Allen der Erste, der seine Fassung zurückgewann. „Schwiegerater! Haben Sie keine Zwangsjacke bei der Hand?“ sagte er, mit einer Geberde verächtlichen Mitleids auf den jungen Gelehrten zeigend.

Diese Bemerkung löste den allgemeinen Bann. Ein entrüstetes Gemurmel erhob sich. Man war allgemein der Ansicht, daß Schwerdtner angetrunken sei, und daß ihm in diesem ungewohnten Zustande seine durch jene halbbergesene Mordgeschichte erregte Phantasie diesen „ungeheuren blamablen Streich“ gespielt habe.

Jetzt trat der Hausherr zwischen ihn und den Schwiegerjohn. „Ach beschwöre Sie, Herr Doctor! Was treiben Sie denn für Unsinn . . .!“

„Ach bin durchaus nüchtern und bei vollem Verstand,“ rief Schwerdtner, sich mit einer Aufmerksamkeit heischenden Geberde an die ganze Versammlung wendend. Und jetzt erzählte er in sich überhebenden Worten, was er vor der Untersuchungsbehörde ausgesagt hatte, und wie er vor einer knappen halben Stunde draußen im Vorzimmer Snowward als den Mörder erkannt habe, während dieser unter dem Kronleuchter dieselbe Haltung eingenommen habe, wie damals im Bahnhafen, wo er die Lampe verlor und ihn, den halb schlummernden, mit dem chloroformirten Tuch betäubt habe.

Das machte gewaltigen Eindruck. Man sah sich entsetzt an, nicht wissend, was man denken sollte. Da unterbrach ein Schrei aus Robert's Munde die momentane Tobenstille.

„Gilt!“ rief der Knabe und stürzte in die Fensternische, wo Elvira ohnmächtig zusammengebrochen war. Die meisten Personen, darunter auch Oelrich, bemerkten überhaupt erst durch diesen Zwischenfall die Anwesenheit der jungen Frau.

Einige Damen sprangen zur Hilfeleistung herbei. Snowward wollte sich mit imponirender Haltung Platz schaffen. Wieder schien er der Einzige von Allen, dessen Nerven den Sturm unerschüttert überdauert hatten.

„Lassen Sie doch diesen Narren hinausjagen,“ sagte er zu dem Freiherrn. „Indessen Sorge ich für meine Frau.“

„Wagen Sie es nicht, die Dame auch nur mit einer Fingerspitze zu berühren!“ schrie ihm Schwerdtner entgegen. Seine fürchterliche Erregung wurde durch die impertinente Ruhe dieses Menschen bis zur Majerei gesteigert. In dem ahnenden Gefühl, daß Snowward sich durch sein freches Auftreten die günstige Meinung der Zuschauer eroberte und möglicherweise entschlüpfen konnte, ehe es ihm gelang, mit seinen Beweisgründen endgiltig durchzubringen, verlor er alle Besinnung und der Trieb, den Todfeind physisch niederzuwerfen, da er ihn mit Worten zu besiegen verweigern mußte, gewann jetzt allein die Oberhand.

Snowward erkannte das im Nu. In seinen Augen leuchtete es auf — aber es war nicht Zorn, es war nicht Furcht, sondern ein kalter, teuflischer Triumph.

„Gib Acht, läugerischer Bube,“ rief er dem Widerjager höhrend zu, „oder ich veresse, daß ich es mit einem Verrückten zu thun habe . . .“

Schwerdtner sprang mit einem Wuthschrei, mit hochgehobener Faust auf ihn zu. Snowward wich mit erstaunlicher Gewandtheit bis an den Ramen zurück, riß mit Blitzschnelle einen der beiden schweren Armleuchter vom Sims herab und schlug den Unglücklichen damit zu Boden.

Dieser neue Auftritt hatte sich mit solcher Geschwindigkeit abgespielt, daß in dem Tumult Niemand war, der die Bewegungen der Beiden genau verfolgt hätte, geschweige denn, daß Einer hätte abwehrend ein-

greifen können. Erst der dumpfe Schlag, gleichzeitig mit dem Sturz des Betroffenen, brachte Allen zum Bewußtsein, was geschehen war.

Snowward wüchelte sich das Gesicht mit dem Taschentuche und schien eben erst zur Besinnung zu kommen.

„Sie haben gesehen,“ sagte er mit gekemmt Haupte, sich an die erstarrte Versammlung wendend, „es war — ein Act der Nothwehr! Der Freisinnige wollte mich erdroffeln. Es sollte mir leid thun, wenn ich ihn im Drange des Augenblicks — verlegt hätte.“

Alles wich mit schreckensbleichen Mienen zurück, einige Damen fielen gleichfalls in Ohnmacht und mußten hinweggebracht werden, Männer, die auf der Mensur unter der Klinge des gewandtesten Gegners mit keiner Wimper geuckt hätten, standen mit schlotternden Knien da; wenn eine Sintfluth über diese festlich geschmückte Gesellschaft herein-gebrochen wäre, das Grausen hätte nicht fürchterlicher sein können.

„Mein Gott!“ rief der Hausherr am ganzen Körper zitternd und sich rastlos von Einem zum Andern wendend. „Zu Hilfe! Zu Hilfe!“

Der anwesende Hausarzt, der sich um die ohnmächtige Elvira beschäftigt hatte, sprang jetzt herzu und warf sich neben dem regungslosen Körper des jungen Mannes auf die Kniee. Er hob ihm den Kopf, auf dem sich eine klaffende Wunde zeigte. Das Blut rieselte daraus herab und tränkte den Teppich ringsum.

„Ist er todt?“ schrie ein paar von den Zunächststehenden, und dieselbe Frage wurde im Nu aus mehreren Duzend Kehlen wiederholt.

„Ach fürchte es,“ murmelte der Arzt mit bebenden Lippen, während er mit einigen Battistichern, die ihm zuflogen, das Blut der Wunde zu stillen versuchte.

„Gott steh' mir bei!“ stöhnte Snowward, sich mit entsetzter Geberde im Kreise umsehend. „Das — das habe ich nicht gewollt. Und Sie — Sie Alle müssen bestätigen, daß mich keine Schuld treffen kann! Warum haben Sie den Wahnsinnigen so weit kommen lassen? Warum hat ihn Niemand aufgehalten, als er mir an die Kehle sprang? Ich mache Sie Alle mitverantwortlich für dieses unerhörte Unglück!“

Bestehen Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten, sich über wichtige internationale Fragen in's Eingeweihte zu setzen. Die „New-York Times“ scheinen geneigt, die Bedeutung des Abkommens herabzumindern.

New-York, 22. October. „New-York Herald“ meldet aus Washington, bevor Mac Kinley irgend welchen Bestimmungen des englisch-deutschen Abkommens zustimme, wolle er sich über den Inhalt und die Absichten des dritten Artikels desselben vergewissern.

Politische Harmlosigkeit.

Berlin, 21. October.

Auf die Gefahr hin, vom Alldeutschen Verbands getheert und gefedert zu werden, wagen wir die Behauptung, daß das deutsche Volk in gewisser Beziehung, Mchlichkeit mit den wilden Stämmen dunkler Erdtheile habe. Die Reizung, die Form prachtvoll aufzukuppen, sich mit dieser zu begnügen und dabei des Wesens zu vergessen, findet man bei Regern und sonstigen erotischen Persönlichkeiten stark ausgeprägt, aber in deutschen Landen ist sie ebenfalls anzutreffen. Allerdings richtet sich hier die spielerische Lust nicht auf dieselben Gegenstände, wie dort. Der schwarze Menschenbruder sieht den Stolz und das Glück seines Lebens in dem Besitz eines gleißenden Cylinders oder eines Stieftragens von nicht erkennbarer Höhe, während der Deutsche über derartige Schwachheiten erhaben ist und geistigen Dingen seine Aufmerksamkeit zuwendet. Er hat einen Zug in's Große: nicht die Form, in die der leibliche Adam eingezwängt wird, sondern die Form, in der der ganze Volkskörper sich betheiltigt, die Form des constitutionellen Lebens ist es, an der er sich erbaunt. Schwerlich gibt es einen Fleck Erde, auf dem so häufig wie in Deutschland der Ruf ertönt, daß die Verfassung in Gefahr sei, daß alle Mann auf Deck kommen müssen, um den Absolutismus zu bekämpfen u. s. w. Wie jeder Staatsbürger ehe dem einen Feuerreiter bereit halten mußte, um beim Ausgießen der Brände beifällig zu sein, so ist er heute Tag und Nacht bis an die Zähne bewaffnet, bewaffnet mit constitutionellen Theorien, um die bedrohte Freiheit zu verteidigen; hundert- und tausendmal schließt sich — wie der ichöne Ausdruck lautet — das Bürgerthum in Stadt und Land zusammen, um die Selbstverwaltung vor den Uebergriffen der Bureaucratie zu schützen; gewaltige Reden werden von Referenten und Correferenten gehalten, in denen das Recht der freien Forschung als unantastbar hingestellt wird, — aber das Malheur besteht darin, daß alle diese werthvollen Sachen, die verteidigt werden sollen, erst noch erobert werden müssen. Die Freiheit ist ein sehr gebräuchtes Wesen, die Selbstverwaltung hängt an der Gnade der Regierung, und die freie Forschung ist nur innerhalb der Grenzen des Disciplinargebietes erlaubt. Die grausame Wirklichkeit hindert uns aber nicht, Herz und Sinn immer wieder an der Utopie zu bewachen, als seien wir die glücklichen Besitzer der geschützten Herrlichkeiten.

Es kann dies nur erklärt werden aus der Harmlosigkeit, die dem deutschen Volke in jahrhundertelanger Schule anezogen worden ist. Wer immer schlecht behandelt worden ist, geräth schon in Entzücken, wenn ihm ein freundliches Wort gegönnt wird. Ein Bürgerstand, der in der Vergangenheit keine ausschlaggebende Rolle gespielt hat, muß sich die Kraft, gegenüber der mit allen Nachmitteln ausgerüsteten Reaction wirksam auszutrompfen, erst in mühseligem Kampfe erringen. Als die Engländer schon so weit waren, über ihren Monarchen zu Gericht zu sitzen, herrschten in Deutschland Einrichtungen, die den Bürgern und Bauern in staatsrechtlicher Beziehung kaum eine bessere Stellung einräumten, als den Thieren des Feltes; und als am Schlusse des 18. Jahrhunderts, Ende gut, Alles gut, die Franzosen mit grimmiger Faust die Fesseln des Absolutismus und der Feudalität zerbrachen, girtten in Deutschland noch zahlreich Localdichter loyale Hymnen an Serenissimus und den hohen Adel. Die Zeit wird kommen, wo auch in Deutschland die politischen Harmlosigkeiten ihre Endschafft erreichen werden, wo der weiland gutmüthige Bürger ausbegehren und seinen Platz an der Sonne, oder, profanisch gesprochen, an der Schüssel, aus der die Classe der Privilegirten zu speisen pflegt, heischen wird — aber vorläufig sind wir nicht so weit. Noch sind die Tage der Harmlosen.

Als kürzlich in England die Neuwahlen zum Parlament vollzogen waren, stellte es sich heraus, daß die Liberalen auf dem platten Lande, die Conservativen in den Städten neuen Anhang gewonnen hatten. Die englischen Zeitungen erhoben daraufhin die Forderung, daß eine Untersuchung angestellt werde, zur Geforschung der Ursachen dieser Verdrückung. Also eine Art von wissenschaftlichem Interesse erregte das Vorkommniß. Und nun stelle man sich vor, daß bei den Wahlen in Preußen sich ein ähnlicher Umstand bemerkbar gemacht hätte, nämlich eine Abnahme der conservativen Stimmen auf dem platten

Er verhäßte das Gesicht und schien schmerzlich mit sich zu ringen. Dann richtete er sich mit männlicher Entschlossenheit auf. „Wo ist meine arme Frau?“

Niemand beantwortete diese Frage, wie ihm auch Niemand auf seine allgemeine Frage geantwortet hatte. Aber er sah auf vielen Gesichtern den Ausdruck eines freundschaftlichen Mitleides. Baron Ellerich drückte ihm wortlos die Hand und nickte ihm mit tief erschütterter Miene zu.

Claira war von der Dienerschaft nach ihrem Zimmer gebracht worden. Robert kniete jetzt ebenfalls neben Schwerdtner und beweinete verzweifelt den Freund und Lehrer.

Das Zimmer leerte sich immer mehr und mehr, Alles folgte Denjenigen, die zuerst an den Aufbruch gedacht hatten.

Draußen im Hauptsalon, durch den sich die Meisten in bekommenem Schweigen davonschlichen, stand noch eine Gruppe von Officieren, Kameraden des älteren Haussohnes.

„Auf Ehre,“ sagte Guido, „in diesem erschütternden Augenblick darf ich es ja offen gestehen: dieser Snoward war mir nie sympathisch. Aber jetzt kann ich ihm mein aufrichtiges Bedauern nicht verjagen. Er hat nur in Nothwehr gehandelt; er mußte sich ja von dem Unglücklichen des Aergerns verziehen. Gerade dieser unmotivirte Angriff beweist sonnenklar, daß Schwerdtner thatsächlich den Verstand verloren hatte, und wer könnte sich gegen die gesteigerten Kräfte eines Tobüchtigen wehren?“

Jetzt kam auch der Herr des Hauses herbei, die stumme Frage der Umstehenden mit einer stummen Geberde beantwortend.

„Ist er also wirklich todt?“ flüsterte Guido.

Ellerich nickte und wachte sich die Augen. Die Officiere verabschiedeten sich von ihm, indem sie ihm ihr Beileid ausdrückten, daß sein Haus zum Schauplatz einer so traurigen Begebenheit hatte werden müssen.

Vater und Sohn waren jetzt allein. Alle Gäste hatten das Haus der Trauer verlassen. Ellerich ließ sich stöhnend in einen Sessel fallen. „Wo befindet sich Schwerdtner?“ fragte Guido.

„Drüben in Robert's Zimmer. Doctor Böheim will sofort den Transport in's Spital veranlassen; er sagt, dies sei seine Pflicht. Ich konnte nicht mehr zusehen. O Gott, welch ein gräßliches Ereigniß!“

Der schwer erschütterte Mann verbarg sein Gesicht in den Händen und ächzte schmerzlich.

„Und Snoward?“

„Er ist nach Hause gefahren, nachdem ihn Böheim gebeten hat, Claira sich selbst zu überlassen. Die weiß ja noch nichts von dem Schrecklichen. Ihr Mädchen sagt, sie schlummere jetzt, und das wird ihr wohlthun.“

(Fortsetzung folgt.)

Land; die ganze conservative Presse würde nach Ausnahmegesetzen rufen, Maßregelungen würden versucht, das Hilfsmittel der Wahlgeometrie würde zur Anwendung empfohlen, kurz, Himmel und Erde würden im Interesse der Sicherung künftiger Wahlbeeinflussung in Bewegung gesetzt werden. Der Respekt vor dem Wahlrecht, dem vornehmsten Recht des Staatsbürgers, ist den Engländern so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ihr Verstandniß ausreichte, wenn eine im Wahlkampf besiegte Partei nicht auf dem Wege der Selbsterkenntniß, sondern mit Hilfe der Vergewaltigung des Gegners das verloren gegangene Feld wieder zu gewinnen trachtete. Bei uns aber wissen die sogenannten kleinen Leute ganz genau, daß im conservativen Programm kein Raum ist für die Anerkennung der bedingungslosen Wahlfreiheit. Dieses Wissen müßte allein genügen, der conservativen Partei jede Stütze in der großen Masse der Bevölkerung zu rauben. Indes, da hilft ihr wieder die Harmlosigkeit der guten Deutschen, die vor und nach der Wahl räsonniren, aber am Tage der Wahl hinterm Ofen hocken oder dem leutlich lächelnden Landrath — er lächelt ein Mal in fünf Jahren — die Stimme geben.

Denkfaulheit, Mangel an Selbstgefühl, Sinn für Kirchthurmspolitik — das sind die wahren Namen für die unschuldig ausschauende Harmlosigkeit.

„Doch begeistert's, aufzustiegen mit des Adlers kühnem Schwung, Aber nah' um uns, ganz nahe, winket mehr Befriedigung.“

Das Nahe, ganz Nahe, ist die Schlafmütze, die man sich über die Ohren zieht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 24. October.

Die Volkspartei, welche jetzt den Versuch unternimmt, sich auch in die siebenbürgischen Landestheile einzunisten, hat am 21. d. im Cister Comitat ein schmächtliches Fiasco erlitten. In Cist-Tusnad, wo die Verammlung der Volkspartei für 8^{1/2} Uhr Früh angefangen war, ist — wie „Pol. Ert.“ meldet — Niemand auf dem Verammlungsorte erschienen, so daß die angekündigten Reden in Ermangelung von Zuhörern auch nicht gehalten werden konnten. In Cist-Szent-Marton fanden sich am Nachmittag wohl viele Wähler zur Volks-Verammlung ein, zum Unglücke der Volkspartei waren es aber lauter begeisterte Anhänger des gegenwärtigen Abgeordneten Julius Györfy. Als Graf Madar Zichy in Begleitung Johann Molnar's, Karl Kalman's und Franz Bonik's erschien, wurden sie mit den Rufen: „Nieder mit der Volkspartei! Es lebe Julius Györfy!“ empfangen. Die Verammelten ließen den Grafen Zichy, der die Sitzung hätte eröffnen sollen, gar nicht zu Worte kommen und schrien fortwährend: „Eien Györfy!“, so daß die designirten Redner schließlich unverrichteter Dinge abziehen mußten.

Das Abgeordnetenhaus hielt am 22. d. unter dem Vorsitze des Präsidenten Perczel eine Sitzung, in welcher die Vorlage betreffend die Tabak-Producenten und Gärtnern, der Gesekentwurf über die Forst-arbeiter, die Berichte über vier Vicinalbahnbauten und der Bericht des statistischen Amtes über das 1901-er Arbeitsprogramm angenommen, beziehungsweise zur Kenntniß genommen wurden. Bis Donnerstag wird keine Sitzung gehalten, nicht etwa wegen Mangels an Arbeitsstoff, sondern um dem Finanzausschusse mehr Zeit zur Berathung des nächstjährigen Budgets zu gönnen. Auf die Tagesordnung der Donnerstag-Sitzung wurden gesetzt: die Debatte über das Noten-Handelsreiben und der Bericht des Wehr-Ausschusses über den Bericht des Honvöd-Ministers betreffend die Theilnahme einer Honvöd-Division an den galizischen Manövern.

Der neuernannte Präsident des Magnatenhauses Graf Albin Csaky hat an die Wähler des Szarvazer Bezirks ein Abschieds-schreiben gerichtet, in welchem er die Ueberzeugung ausdrückt, wonach auch der strengste Aecopag die auch von ihm unterstützte politische Richtung billigen werde, die in ihrem Endresultate nicht nur den parlamentarischen Frieden hergestellt und derart die Gefahr beseitigt hat, die geeignet war, die Grundlage unseres Constitutionalismus zu erschüttern, sondern die auch zugleich gegenüber den getrüben österreichischen Verhältnissen eine Vereinbarung zu Stande brachte, welche den gemeinsamen Grenzinteressen der Monarchie, wie auch den besonderen des ungarischen Vaterlandes gleichermaßen entpricht.

Die „Wiener Abendpost“ veröffentlicht den erschöpfenden Auszug des vom Commandanten des österreichisch-ungarischen Detachementes in Peking, Linienhülfen-Lieutenant Win ter halder, über die Belagerung der Legationen erstatteten Berichtes.

Das rechtzeitige Eingreifen der österreichisch-ungarischen Mannschaft rettete damals die chinesische Bank vor der Einäscherung. Am 15. Juni Nachts unternahm die Beger einen Angriff auf die belagerte Gesandtschaft, welcher von der dort unterhaltenen Wache des österreichisch-ungarischen Detachementes abge schlagen wurde. Am 17. Juni Mittags wurde eine starke österreichisch-ungarische Patrouille, welche der deutschen, von den Bögern mit Steinen beworfenen Patrouille zu Hilfe eilte, aus Versehen scharf beschossen, und zwar, wie zweifellos constatirt werden konnte, durch Soldaten Tungsuja ng's. Seitens der österreichisch-ungarischen Truppen fiel kein Schuß. Dieser Vorfall ist wichtig, weil er ganz entzweit chinesischerseits später oft als Gravamen gegen die Europäer citirt wurde. Der Bericht schildert die nach dem Tode Ketteler's am 21. Juni erfolgte Plünderung und Einäscherung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, sowie die von österreichisch-ungarischen und französischen Truppen gemeinsam geführte Vertheidigung der Barrakaden der französischen Legation. Am 8. Juli um 11 Uhr Vormittags fiel Fregattencapitän Thoma n durch den Splitter einer Granate in's Herz getroffen. Bei der Beerdigung, welche im Gesandtschaftsgarten stattfand, zeigte sich große Achtung und aufrichtige Sympathie für den heimgegangenen Commandanten der „Zenta“. Der Bericht gedenkt der erhebenden Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaiser-Königs Franz Joseph, der Verdienste der unermülich um die Krankenpflege besorgten Frau Rothhorn und erwähnt schließlich die ausgezeichnete Waffenbrüderchaft, welche nicht nur zwischen den die gleiche Scholle verteidigenden österreichisch-ungarischen und französischen, sondern auch zwischen ersteren und dem deutschen und italienischen Detachement herrschte.

Die „Wiener Abendpost“ fügt die Publication des Wortlautes des vom Admiral Seymour an Thoma n gerichteten Anerkennungs-schreibens hinzu, in welchem Seymour der werthvollen, bereitwilligen, standhaften Mitwirkung und Unterstützung des seiner Expedition angehörenden österreichisch-ungarischen Detachementes, welches eine seiner erhabenen Traditionen würdige Tapferkeit bekundete, die höchste Anerkennung zollt und die Hoffnung ausdrückt, daß die Expedition zur Befestigung der glücklicherweise zwischen den beiden Herrschern und Staaten bestehenden Freundschaft und Achtung beitragen werde.

Die belagerte Regierung verfrähdigte die Transvaal-Gesellschaft vertraulich, daß ihr ein längerer Aufenthalt Krüger's in Belgien wegen der unvermeidlichen Demonstrationen gegen England unliebsam wäre. Krüger wird auf seiner Reise nach Holland Belgien nur passieren. Sein ständiger Aufenthaltsort wird erst später gewählt werden.

Das irische Transvaal-Comité hat einstimmig beschloffen, dem Präsidenten Krüger bei seiner Ankunft in Europa eine Adresse zu überreichen. Eine Abordnung wird sich zu deren Uebergabe nach Frankreich begeben. Die Adresse wird in englischer, holländischer, französischer und irischer Sprache gedruckt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 24. October.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt die Verurlaubung des Obersten Adalbert Orthma y r des 2. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich mit Bartegebühr (Urlaubsort: Preßburg) auf die Dauer eines Jahres anzuordnen;

ferner anzuordnen: die Eintheilung zur Truppendienstleistung, mit Belassung im Generalstabs-Corps: des Oberstleutnants des Generalstabs-Corps: Johann Ritter von Henriquez, beim 82. Infanterie-Regiment; zu ernennen: zum evangelischen Militär-Seelforger 2. Classe in der Reserve: den evangelischen Seelforger (M. C.): Friedrich Albrich der Superintendent Siebenbürgen, in der Eigenschaft der Erz-Heirer des Ergänzungsbereichs-Commandos Nr. 31 (Aufenthaltort: Sövényg.).

die Uebernahme des General-Auditors Franz Grimm, Vorstandes des Justiz-Departements im Ministerium für Landesvertheidigung, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Rajchau) anzuordnen und ihm bei diesem Anlasse das Comthurkreuz des Franz Joseph Ordens zu verleihen.

Transferrirt werden: die Oberleutnante: Alexander Weller, vom 2. zum 12., August Rouland, vom 51. zum 74. Infanterie-Regiment.

Die angeführte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt: dem Lieutenant: Hermann Steingafner des 3. Husaren-Regiments.

(Allerhöchste Anerkennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigt zu gestatten, daß dem Grafen Johann Raffy jen. für dessen patriotische Stiftung die allerhöchste Anerkennung befanntgegeben werde.

(Ernennung.) Der k. ung. Justizminister hat den Lehrer an der Rezi-Basarhelyer „Elisabeth-Waisenmädchen-Erziehungsanstalt Franz Marzi in provisorischer Eigenschaft zum Familienhaupt der Stuhlweissenburger k. Besserungsanstalt ernannt.

(Hauzirhandels-Verbot.) Der k. ung. Handelsminister hat die Statute der Stadt Karczag und der Gemeinde Neusiedl, womit der Hauzirhandel auf ihrem Gebiete verboten wird, genehmigt.

(Feldmarschall-Lieutenant Marian Varesjanin von Vares), welcher mit einer der letzten Allerhöchsten Entschliessungen als „zugeheilter General“ beim 12. Corps-Commando eingetheilt wurde, ist heute in Hermannstadt angekommen. Derselbe, als Sohn eines im Jahre 1880 mit dem Prädicat „Vares“ in den Adelsstand erhobenen k. u. k. Officiers am 1. Februar 1847 zu Gunja in der bestehenden Militär-Grenze geboren, erhielt seine erste militärische Ausbildung im bestehenden Cadetten-Institute in Fiume, wo er im Jahre 1862 in die Wiener-Neustädter Militär-Akademie kam und bei der am 9. Mai 1866 erfolgte außerordentlichen Ausmusterung als Lieutenant 2. Classe zum Infanterie-Regimente Nr. 78 eingetheilt wurde, bei welchem er an dem Feldzuge gegen Preußen activ theilnahm. 1869 bis 1871 frequentirte er die Kriegsschule, wurde nach Uebolirung derselben dauernd dem Generalstabe mit der Bestimmung zur Dienstleistung bei der 2. Infanterie-Regiment-Division in Wien zugetheilt und in diesem Verhältnisse am 1. Mai 1872 zum Oberleutnant, 1. Mai 1873 zum Hauptmann 2. Classe befördert, im Jahre 1876 aber, bei der Aufstellung des Generalstabs-Corps zum Hauptmann 1. Classe im Corps ernannt. Sodann abwechselnd im Generalstabsdienste bei der 2. Brigade der 11. Infanterie-Regiment-Division in Lemberg, bei der 36. Infanterie-Regiment-Division in Agram, bei der 18. Infanterie-Regiment-Division in Zara, dann im Landesbeschießungs-Bureau des Generalstabes in Wien verwendet, war Varesjanin im Jahre 1875 in Dalmatien dem Fürsten von Montenegro zugetheilt und erhielt aus diesem Anlasse den montenegrinischen Danilo-Orden 4. Classe. Im Jahre 1878 beim Militär- und Landwehr-Commando in Zara eingetheilt, wurde er in Anerkennung besonders verdienstlicher Leistungen bei den Mobilisirungs-Arbeiten anlässlich der Occupation Bosniens und der Herzegovina mit dem Militär-Verdienstkreuze ausgezeichnet. Im Jahre 1879 den bei den Manövern bei Bruck a. d. L. als Gäite anwesenden serbischen Officieren attachirt, erhielt er das Officierskreuz des serbischen Takovo-Ordens. Im Jahre 1881 zum Generalstabschef der (1882 und 1883 vom k. u. k. Hofe dem Kronprinzen Erzherzog Rudolph commandirt) 9. Infanterie-Regiment-Division in Prag ernannt, avancirte er auf diesem Dienstposten am 1. Mai 1881 zum Major, erhielt am 30. Juni 1883 den königlichen preussischen Rothen Adler-Orden 3. Classe und rückte am 1. Mai 1885 zum Oberstleutnant vor. In diesem Jahre wurde ihm auch die Ehre zuteil, zu Sr. k. u. k. Hofe dem Kronprinzen Rudolph nach Lagenburg zum Zwecke der Fortsetzung der begonnenen militärgeographischen und kriegsgeschichtlichen Studien berufen zu werden, Höchstwelder damals beurlaubt war. Im November desselben Jahres zur Truppen-Dienstleistung beim Infanterie-Regimente Nr. 75 in Prag eingetheilt, dann am 1. April 1887 zum Generalstabschef beim Militär-Commando in Zara ernannt, erfolgte am 1. Mai 1888 dessen Beförderung zum Obersten auf diesem Dienstposten. Am 4. December 1893 zum Commandanten der 48. Infanterie-Brigade in Prag ernannt, avancirte Varesjanin am 1. Mai 1894 zum General-Major und am 1. November 1897 zum Feldmarschall-Lieutenant. Mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 2. April 1897 erfolgte seine Ernennung zum Commandanten der 18. Infanterie-Regiment-Division in Mostar, von wo derselbe nunmehr zum hierortigen Corps-Commando berufen wurde.

(Abkürzungszeichen für die Kronenwährung.) Die Budaecker Hauptanstalt der österreichisch-ungarischen Bank bringt allen mit ihr in Verbindung stehenden Parteien die Ministerialverordnung in Erinnerung, nach der die Abkürzungszeichen für Kronen und Heller festgesetzt wurden; Kronen = K somit nicht K. oder Kr. Heller = h. ungarisch fillér = f. nicht fill. In solchen Fällen, in denen die Summe in Worten ausgedrückt wird, sind die Worte Krone und Heller voll auszuschreiben. Die Hauptanstalt erucht ihre Parteien, in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß die Wechselaussteller sich streng an die Bestimmungen dieser Verordnung halten. Jedes Abweichen bildet einen solchen Formfehler, der ein Zurückziehen der Wechsel zur Folge haben kann.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Donnerstag den 25. d. gelangt „Die Ehre“ von Hermann Sudermann zur Aufführung. Die Hauptrollen spielen die Damen Vanffy, Olga, Walden, Swoboda und die Herren Bauer, Clement, Feistl, Marowitsch, Robert, Seger, Zerbi. Herr Director Leo Bauer spielt den allein Heineke.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal's Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Vormittags geöffnet. Derselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den sührenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Künstliche Mineralwässer.) Wie „Rel. Ert.“ meldet, hat das Ministerium beschloffen, zur Regelung der Angelegenheit des Betriebes und der Herstellung der künstlichen Mineralwässer einen Gesekentwurf auszuarbeiten, da diese durch ihre Concurrenz den Abjaß der natürlichen Mineralwässer in Verfaß gebracht werden, deren Mineralgehalt durch keinerlei künstliche Zusätze vermehrt wurde.

(Gegen die wandernden Zigeuner.) Die Angelegenheit der Maßregelung der wandernden Zigeuner wird voraussichtlich

schon demnächst des Innern darüber geführte geradezu Verheerungszustände, in großen Gefahren die Cadaver der Ordnung verfaß Schweineweider breitet werden. schmausen die Ihre an Kopf geschleppt, ehe bewegen das weißen Antiefel ziehen. Der dieser Angelegen welcher auch v. „Ert.“ meldet, in des Ministerium kommen.

(Ver-geschrieben: De Debrecziner St Budapest einer sendung einer der Verammlung Kossuth-Lied, wo Es ist dies Kauenburg. die Bevölkerung Ideen zu begehen einem Wirthe die Luft setzen. „Rel. Ert.“ m. Dort legitim ihn auf freien wurde auf dem reichhaltiges Bach verpachtet gründet. — 21. d. dort der mordes wird den Parrer die die Sittlichkeit Gaslau wurde der Infanterie gerichtet. Kall verurtheilt, den war jedoch feld wendend marck Verbannung er d'Envers“ über Agenten Mora getödtet hatte, war, mehrere Arbeit verurtheil jedoch, über m.

(Erhöhung der Rohmaterial der österreichischen Papieren aller Erhöhung in ein bereits 30—35 Papierfection der Erhöhung sofort Circulare hiten.

(Aus Koloman Letlichkeiten vor amtlich durchge defraudirende nach America. Thäter haufen. Sovar. Es beschädigt, theils Hundes. Die richtet: Am 21 standes Johann Schläfe. Zurück über die Uraide, materielle Verha den Tod trieb mahlin machten Byßdow gelez österreichischen Unterfüßungsbe anten in Böhm Wagner-Den Daselbe kommt Concurrenz wird darf den Umfang Goethe's und drangen verman Lorenzoll in sowie das Stube den Weg gestellt wurden die M Andorra, üb Bischof von 11 nunmehr die er minister Legu und in San S willigt. Es fringen französij der Republik in Parochien des Stunden in co Wrenja“ melde Cholera zum einer Quaratain Poffiet-Bucht e kommen.

(Unt-schrieben: „Ge Zwischenactes leider zwei Ver- „Aberunt“, M war bereits seit Zeitungsfehde in

24. October.

Majestät ge-
Orthmayr
verarbitrung
e: Preßburg)

leistung, mit
Generalstabs-
Regiment;
2. Classe in
rich Albrich
-Reserve des
Sóvány-g.)
n, Vorstandes
idigung, auf
nordnen und
ch Ordens zu

Wetter, vom
Infanterie-Res-

willigt: dem
Regiments.
den apostolisch
rafen Johann
Anerkennung

at den Lehrer
sehungsanstalt
ienhaupt der

andelsminister
e Kenjiedl,
d, genehmigt.

Varejanin
ntschliehungen
getheilt wurde,
ohn eines im
nd erhobenen
er beizubehalten

ausbildung im
Nahre 1862 in
er am 9. Mai
enant 2. Classe
wemher er an

1871 frequen-
er dauernd dem
e 2. Infanterie-
niste am 1. Mai
e 2. Classe be-

trafungs-Corps
abwechselnd im
uppen-Division
Agram, bei der

beschreibungs-
rejanin im
ugetheit und
Orden 4. Classe
d in Zara ein-
er Leistungen
Bosniens und
gezeichnet. Im

als Güte an-
ntersreuz des
altabschef der
onprinzen Erz-
ign in Czop-
ai 1881 zum
hothen Adler-
eutenant vor.
k. u. k. Hoheit
er Fortsetzung
den Studien
im November
rie-Regimente
neralitätschef
l. Mai 1888

Am 4. De-
e in Przemysl,
Reßow er-
General-Major
nt. Mit der
ne Ernennung
in Mostar,
ando berufen

währung).
Bank bringt
alverordnungen
und Heller
Heller = h.;
an denen die
und Heller
ten, in ihren
strenge an die
e bildet einen
ge haben kann

den 25. d.
Aufsührung.
Walzen,
Marowatz,
helt den alten

u Brucken-
1 Uhr Vor-
nem Beamten
dem Falle an
ten.

rt.“ meldet,
legenheit des
eralwäsjer
ncurrenz den
hem Entwurfe
werden, deren
urde.

Angelegenheit
vorausichtlich

schon demnächst in ein entscheidendes Stadium gelangen. Im Ministerium des Innern haben in der letzten Zeit sehr viele Municipien Klage darüber geführt, daß die wandernden Zigeuner, besonders im Süd-, geradezu Verheerungen anrichten. Sie gefährden nicht nur die Sicherheitszustände, sondern drohen auch dem Veterinärwesen fortwährend mit großen Gefahren. Laut den eingelangten Berichten pflegen die Zigeuner die Cadaver der an Schweinepest verendeten und auf behördliche Anordnung verscharrten Thiere auszugraben und mit Stricken über die Schweineweiden zu schleppen, wodurch die Keime der Seuche weiter verbreitet werden. Wenn in einer Gemeinde die Schweinepeste ausbricht, schmauchen die Zigeuner wochenlang vom Fleisch der verendeten Schweine. Ihre an Nothkrankheit leidenden Mähren werden oft durch 5-6 Comitate geschleppt, ehe es gelingt, sie unter Aufsicht zu stellen. Diese Zustände bewegen das Ministerium des Innern, die Angelegenheit der zwangsweisen Ansiedelung der wandernden Zigeuner ernstlich in Erwägung zu ziehen. Der Notar der Stadt Nagylak, Ladislav Bajcsy hat in dieser Angelegenheit schon vor längerer Zeit einen Entwurf ausgearbeitet, welcher auch von den competenten Kreisen gebilligt wird. Wie „Rel. Ert.“ meldet, wird die Angelegenheit bei der Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Innern auch im Finanz-Ausschusse zur Sprache kommen.

(Verschiedenes.) Aus Klausenburg wird vom 22. d. geschrieben: Der Universitätsclub verhandelte heute die Zuschrift der Debrecziner Studentenschaft in Angelegenheit der Parteibewegung im Budapester Universitätsclub und beschloß mit Stimmenmehrheit die Absendung einer Begrüßungsadresse an die Debrecziner Kollegen. Nach der Verlesung gingen die liberalen Studenten auf der Gasse das Kostjuth-Vied, was die Minorität mit Rufen: Abzug Kostjuth! beantwortete. Es ist dies der erste Fall einer kochstühnlichen Demonstration in Klausenburg. Ein Herr Lukas Hoffner hat in den letzten Tagen die Bevölkerung der deutschen Ortshäuser in der Zips für die alldeutschen Ideen zu begeistern versucht. Er stieß aber auf taube Ohren und in einem Wirthshause in der Ortshaus Gnezda auf Leute, die ihn an die Luft setzten. Daraus entstand ein Scandal. Hoffner wurde — wie „Rel. Ert.“ meldet — verhaftet und zum Oberstuhlrichteramt gebracht. Dort legitimirte er sich als österreichischer Staatsbürger, worauf man ihn auf freien Fuß setzte. — In der Gemarung der Gemeinde Obrezja wurde auf dem Besitze der Karánsebeszer Grenzvermögensgemeinde ein reichhaltiges Goldlager gefunden und an den Szegediner Unternehmer Bach verpachtet, der zur Exploitation des Lagers eine Actiengesellschaft gründet. — Wie aus Baden bei Wien berichtet wird, hat sich am 21. d. dort der Pfarrer von Gutenstein vergiftet. Als Ursache des Selbstmordes wird fürst vor der drohenden Verhaftung bezeichnet, da gegen den Pfarrer viele Anzeigen wegen einer Reihe von Verbrechen gegen die Sittlichkeit vorliegen. — Der Infanterist Ferdinand Kallan aus Gaslau wurde am 20. d. Vormittags in Theresienstadt im Hofe der Infanteriecaserne durch den Prager Schwarzhirter Schlägler hingegerichtet. Kallan, der 21 Jahre alt war, hatte im November v. J. versucht, den Tagescorporal seiner Compagnie zu erschießen; der Schuß war jedoch fehlgegangen und hatte einen im Mannschafszimmer anwesenden maroden Soldaten getroffen der nach einigen Tagen seiner Verwundung erlag. — Der vom Kongo eingetrossene Dampfer „Wille d'Envers“ überbringt die Nachricht, daß der Gerichtshof in Boma den Agenten Moray, welcher den Häuptling Libu im Mongalla-Bezirk getödtet hatte, zu zehn Jahren und den Agenten Metty, der angeklagt war, mehrere Eingeborene getödtet zu haben, zu sechs Jahren Zwangsarbeit verurtheilt habe. Die Verurtheilten waren gefänglich, erklärten jedoch, über mündliche Weisung Lohaire's gehandelt zu haben.

(Erhöhung der Papierpreise.) Die fortgesetzte Steigerung der Rohmaterialpreise von Cellulose, Holzstoff, Kohle u. s. w. zwingen die österreichischen und ungarischen Papierfabrikanten, die Preise von Papieren aller Sorten neuerlich bedeutend zu erhöhen. Da diese Preis-erhöhung in einzelnen Sorten seit dem Monate Februar dieses Jahres bereits 30-35 Procent beträgt, beschloß die letzte Vollversammlung der Papierfabrikanten der ungarischen Kaufmannshalle, die neuerliche Preis-erhöhung sofort in's Leben treten zu lassen und ihren Kunden durch Circulare hievon Kenntniß zu geben.

(Aus Nah und Fern.) Der Leutschauer Gerichtsexecutor Kosoman Velkes wurde wegen Amtsfraudation und anderer Unregelmäßigkeiten von seiner vorgelegten Behörde suspendirt und nach der amtlich durchgeführten Voruntersuchung unter Anklage gestellt. Der defraudirende Executor wurde flüchtig; er nahm vermuthlich seinen Weg nach Amerika. — Man schreibt aus Leutschau: Bisher unbekannte Thäter hausten in vandalischer Weise auf dem jüdischen Friedhofe in Sobar. Es wurden acht Grabsteine zerbrochen, mehrere andere theils beschädigt, theils beiseite. Auf einem Grabhügel lag der Cadaver eines Hundes. Die Untersuchung ist im Zuge. — Aus Agram wird berichtet: Am 21. d. Vormittags tödtete sich hier der Major des Ruhestandes Johann Delics mittelst zweier Revolverkugeln in die rechte Schläfe. Zurückgelassene noch unvollendete Briefe geben keinen Aufschluß über die Ursache des Selbstmordes, doch werden Krankheit und gerrüttete materielle Verhältnisse als die Motive angenommen, die den Major in den Tod trieben. — Der Großindustrielle Jonas Bergmann und Gemahlin machten anlässlich des 70. Geburtstages des Monarchen ihr in Neu-Uhbychow gelegenes Haus sammt allem Zugehör zu gleichen Theilen der österreichischen Gesellschaft vom „Rothem Kreuze“ und dem gegenseitigen Unterstützungsverein der dem Ministerium des Innern unterstehenden Beamten in Böhmen zum Geschenk. — Der Platz für das Richard-Wagner-Denkmal wurde vom Kaiser Wilhelm endgiltig bestimmt. Dasselbe kommt in Berlin am Rande des Tiergartens zu stehen. Die Concurrenz wird für alle deutschen Künstler ausgeschrieben. Das Monument darf den Umfang der übrigen dort befindlichen Denkmäler, wie das Goethe's und Lessing's, nicht überschreiten. — Am 21. d. Nachts drangen verummunte Briganten in die Villa des reichen Advocaten Lorenzoli in Tesena in der Romagna und ermordeten einen Diener, sowie das Stubenmädchen, die durch das Geräusch geweckt, sich ihnen in den Weg gestellt hatten. Durch die heimkehrende Familie des Advocaten wurden die Mörder verjagt. — In der kleinen Pyrenäen-Republik Andorra, über welche die französische Republik bekanntlich mit dem Bischof von Urgel zusammen eine Art Schutzherrschaft ausübt, sind nunmehr die ersten Mädchen Schulen eröffnet worden. Der Unterrichtsminister Leygues hat für jede derselben, in Andorra la Vieille und in San Julia-de-Loria, eine Subvention von 500 Francs bewilligt. Es sind natürlich Laienschulen, die von zwei ehemaligen Zöglingen französischer Lehrerinseminare geleitet werden. Bisher wurde in der Republik überhaupt kein Unterricht erteilt; die Pfarrer der sechs Parochien des Ländchens gaben nur Kindern reicher Familien einige Stunden in catalanischer oder spanischer Sprache. — Die „Nowoje Wremja“ meldet aus Wladivostok vom 19. d., daß in Japan die Cholera zunehme. Die aus Japan kommenden Dampfer müssen sich ihrer Quarantaine unterziehen. Auf Dampfern, die aus Nagasaki in der Positiv-Bucht eintrafen, sind Todesfälle in Folge von Cholera vorgekommen.

(Unter Kollegen.) Aus Bukarest wird vom 19. d. geschrieben: „Gestern ist es in unserem Nationaltheater während eines Zwischenactes zu einem großartigen Scandal gekommen, dessen Helde leider zwei Vertreter der Presse waren. Zwischen dem Herausgeber des „Adeverul“, Wille, und dem Redacteur Cioreanu von der „Epoca“ war bereits seit längerer Zeit eine in den schärfsten Ausdrücken geführte Zeitungsfehde im Zuge, welche schließlich dazu führte, daß Cioreanu

dem Wille seine Secundanten schickte. Da Wille ein Duell ablehnte, beschloß sein Gegner, ihn persönlich zu züchtigen. In wenig tactvoller Weise hatte jedoch Herr Cioreanu als Schauplatz für seine Rache das Nationaltheater gewählt, indem er den vor ihm in Parterre des Theaters stehenden Wille von rückwärts einen Stockstoß über den Kopf versetzte. Die Folge davon war, daß der körperlich bedeutend stärkere Wille seinen Widerjager weidlich durchprügelte. Nach dieser solennen Prügelei gab ein anwesender Polizeileutnant einem als Theaterwache anwesenden Fußgänger den Befehl, Wille aus dem Zuschauerraum des Theaters zu entfernen, welchem Befehle jedoch mehrere der anwesenden Journalisten unter Hinweis darauf, daß Wille der angegriffene Theil gewesen sei, widersprachen. Als jedoch der Polizeileutnant auf der Ausführung seiner Ordre bestand, wurde ihm vom mittlerweile herbeigerufenen dienstthuenden Polizeicommissär bedrückt, daß es seine Sache sei, für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Theater zu sorgen. Da es dem Publicum nicht im Entferntesten einfiel, gegen die weitere Anwesenheit der beiden Krawallmacher im Theater zu protestiren, so war damit die Sache abgethan. Das Drolligste an der Sache ist aber, daß sich die beiden Theaterkrawaller in ihren Blättern noch ihrer Heldenthaten zu rühmen getrauen.“

(Das beleidigte schwere Reiterregiment.) Im deutschen Reiche wird es immer gefährlicher, Weise zu machen. Dies hätte beinahe der Berliner „Madderadatsch“ bitter empfunden, als er an die — übrigens falsche — Mittheilung eines Münchener socialdemokratischen Blattes, wonach sich beim ersten schweren Reiterregiment in München ein einziger Freiwilliger für China gemeldet hätte, folgende kurze Bemerkung knüpfte: „Wenn das socialdemokratische Blatt wirklich die Wahrheit berichtet, so braucht man deshalb noch lange nicht dem Regiment Mangel an patriotischem Ehrgefühl und patriotischer Gefinnung vorzuwerfen. Wie man weiß, kann der Bauer nur da leben, wo er regelmäßig bairisches Bier vom Fass erhält. Daß dies bei einem Feldzug in China nicht möglich ist, liegt auf der Hand. Da nun die schweren Reiter bei einer ungenügenden Verpflegung auch nur Ungenügendes leisten könnten, so ist es im Interesse der deutschen Waffenehre nur zu billigen, wenn sie ruhig zuhause bleiben!“ Der Regiments-Commandant stellte wegen Beleidigung der Tapferkeit und Kriegstüchtigkeit des Regiments stracks einen Strafantrag. Der Redacteur erwähnte in seiner Vertheidigungsrede, es sei ihm nicht eingefallen, die bewährte bairische Kriegstüchtigkeit herabzusetzen. Diefelbe sei ebenso unbestritten, wie der bairische Durst und die große Rolle, die das Bier in Baiern spiele. Der Strafantrag beweiße nur, daß der Commandant des ersten schweren Reiterregiments, der zweifellos ein sehr tüchtiger Reitersmann sei, bei Beurtheilung literarischer Producte doch etwas schwerfällig sein müsse, da er einen harmlosen Scherz für blutigen Ernst nehme. Der angeklagte Redacteur wurde freigesprochen.

(Eine gesunde Stadt.) Aus Göttingen wird berichtet: Ein hiesiger Arzt hat eine statistische Zusammenstellung veröffentlicht, nach der hier in den Jahren 1896/99 von je tausend Personen jährlich im Durchschnitt nur 14 verstorben sind, so daß Göttingen zu den allergesundesten Städten in ganz Deutschland zu rechnen ist.

(Eine handfeste Türkin.) Wie man aus Rom schreibt, hat eine zur Zeit in Bologna weilende türkische Dame, Gattin des reichen Functionärs Hussein Scherif, soeben sehr drastisch dargezogen, daß auch die niedlichen kleinen „Tanums“ in die Frauen-Bewegung eintreten wollen. Die Dame fuhr mit einer Freundin bei S. Petronio vorbei und kutschte selbst, als ein eleganter Flegel ihr etwas zurief. Nicht faul, fuhr die Türkin auf das Herrchen zu und — verlegte ihm zwei dicke Maulschellen. Dann erklärte sie den hinzueilenden Polizisten, daß sie den Galantuomo überdies verklagen werde. Das Gleiche versprach der Geohfregiste zu thun, so daß den guten Bolognesen jedenfalls eine vernünftige Gerichtsbesetzung bevorsteht.

(Ob mit dem größeren Gehirn auch die geistigen Fähigkeiten wachsen.) Ist eine Frage, die eine genügende Aufklärung noch nicht gefunden hat. Während man bei manchen großen Gelehrten und anderen geistig hervorragenden Menschen nach ihrem Tode ein auch der Masse nach besonders entwickeltes Gehirn festgestellt hat, fehlt es auch nicht an gegenstehlichen Beispielen. Es kommt zweifellos nicht nur vor, daß geistig hochbedeutende Menschen ein Gehirn von verhältnißmäßig geringem Gewicht besitzen, sondern es ist auch mehrfach beobachtet worden, daß sehr schwere Gehirne ganz unbedeutenden oder degenerirten Personen zugehörten. Nun ist es aber eine ganz bekannte und sicher-gestellte Thatsache, daß die Entwicklung des Gehirns nach Größe und Gewicht in der Thierreihe mit der geistigen Entwicklung bis zum Menschen hin immer zusammenhängt, so daß ein gewisser Zusammenhang mit der zunehmenden geistigen Bedeutung doch wohl vorhanden sein muß. Der berühmte englische Biologe Ray Lankester hat über die Bedeutung der größeren Gehirnmasse eine bemerkenswerthe Theorie aufgestellt, die wenigstens ein gewisses Verständniß vermittelt. Der Gelehrte weist auf den beglaubigten Umstand hin, daß die ausgestorbenen Säugthiere, die während der erdgeschichtlichen Epoche des Tertiär lebten und in den Resten ihres Knochengeriüsts erhalten sind, im Vergleich zu ihren noch jetzt lebenden Verwandten auffallend kleine Gehirne besaßen haben müssen, was ja aus der Form und dem Raumgehalt des Schädels mit Bestimmtheit geschlossen werden kann. Ebenso hat der Mensch ein größeres Gehirn, als die menschenähnlichen Affen, deren Entwicklung in eine frühere Zeit und auf eine niedere Stufe zu verlegen ist. Worin besteht denn der Vortheil der größeren Gehirnmasse, und wie ist es zu erklären, daß sich das Gehirn innerhalb der Thiergruppen in der beschriebenen Art fortschreitend entwickelt hat? Um darüber in's Klare zu kommen muß man festzustellen suchen, worin hauptsächlich das Uebergewicht der mehr entwickelten Thiere gegenüber ihren ausgestorbenen Vettern und Vorfahren und worauf in Besonderen das geistige Plus des Menschen im Vergleich zum Affen zu finden ist. Lankester sieht den Hauptunterschied, um es mit einem Worte auszudrücken, in der Lernfähigkeit. Der Mensch ist weniger von angeborenen Instincten abhängig, als ein Affe, und aus diesem Grunde kann er sich mehr individuell entwickeln, weil sein geistiger Standpunkt nicht bereits von den ererbten Eigenschaften in so hohem Maße ausgefüllt ist. Man könnte darnach so weit gehen, zu sagen, daß der Affe verhältnißmäßig klüger geboren wird, als der Mensch, weil auf ihn in höherem Maße die Fähigkeiten der Eltern einfach durch Vererbung übertragen werden, während der Mensch erst durch die Sammlung eigener Erfahrung und durch stetiges Lernen auf die Höhe seiner Entwicklung gelangt und so die ererbten thierischen Instincte durch eine höhere Gehirnthätigkeit ersetzt. Für den Kampf um's Dasein ist diese dem Menschen eigenthümliche Fähigkeit, das Gehirn individuell auszubilden, jedenfalls viel werthvoller, als es für das Thier die gleichbleibenden, von den früheren Generationen überkommenen Instincte sein können. Somit findet Lankester die Bedeutung der größeren Gehirnmasse darin, daß sie ihrem Besitzer eine größere Erziehungs- und Ausbildungs-Möglichkeit erteilt, und er sagt: „Ist diese Vermuthung berechtigt, so dürfen wir den Schluß ziehen, daß in allen Classen der Wirbelthiere und bei vielen niederen Thieren die stetige Tendenz vorhanden ist und gewesen ist, die Lernfähigkeit an die Stelle der nur ererbten Gehirnthätigkeit, d. h. der Instincte zu setzen und daß dies durch eine Vergrößerung der Hirnmasse erreicht wird.“ Wahrscheinlich hat sich diese Tendenz im Verlaufe des thierischen Lebens mit jeder Generation verstärkt und hat aus instinctiv handelnden Automaten, wie sie uns auch in den Affen deutlich entgegenreten, denkende und individuell erziehungsfähige Wesen gemacht, nämlich Menschen. Auch diese Entwicklung kann auf Grund der großen Lehre Darwin's erklärt werden, indem angenommen wird, daß immer die mit der größten Ge-

hirnmasse ausgestatteten Individuen am besten den Kampf um's Dasein bestanden und daher auch am besten zur Fortpflanzung gelangten.

(Das Paradies der Sommerfrüchter.) Am anderen Ende der Welt, an dem Gestade des Stillen Oceans, etwas nördlich von San Franzisko, findet man ein Stranddorf, das es verdient, ein paradiesischer Badeort genannt zu werden. Calville ist der Name dieser erst vor Kurzem gegründeten, aber schon von zahlreichen, mit irdischen Gütern nicht sonderlich gelegneten Amerikanern frequentirten Ansiedlung. Für zwei bis drei Dollars im Monat kann man dort ein comfortables Logis mieten und der Lebensunterhalt ist von überraschender Billigkeit. Die Entstehung dieses fast mit einem Schlaraffenland zu vergleichenden Ortes hat man der Freigebigkeit eines kalifornischen Krösus, des Mr. Adolphe Suro zu verdanken. Der Philantrop hatte die gute Idee, einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft 500 austrangirte Eisenbahnwaggons abzukaufen, die er dann als bequem eingerichtete Landhäuser in dem zu seiner Besizung am Meeresufer gehörenden Park aufstellen ließ. An diesen Park stößt eine ausgedehnte Obst- und Gemüseplantage, aus der sich jeder Miether einer Waggon-Cottage seinen Bedarf an Baum- und Feldfrüchten kostenlos holen kann. Es ist kaum nötig, hinzuzufügen, daß dieser originelle Badeort sich des größten Zuspruchs erfreut. Die in diesem Sommer dort zusammengekommenen Familien führen, wie man sich wohl denken kann, das lustigste Bohémien-Leben.

(Ein Kunstwerk.) Von allen Spielzeugen in Schloß Windsor — und es gibt sehr viele dort — soll nach einem englischen Blatte die Königin Victoria am meisten ein schönes Modell des Himmels lieben. Der geschickte Mechanismus zeigt das ganze Sonnensystem. Es zeigt die sich um ihre eigene Ase drehende Sonne und die Erde; ein kleines Modell des Mondes bewegt sich um die Erde und ebenso sind alle anderen Planeten mit ihren Trabanten dargestellt. Zum richtigen Verständnis des Aufbaues im Weltraum kann es nichts Instructiveres, als dieses Modell geben. Man erhält eine klare Vorstellung von der Stellung der gewöhnlichen Planeten zu einander. Die Bewegung des ganzen Modells erfolgt durch ein geschickt construirtes Uhrwerk.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde vor einiger Zeit bei dem hiesigen Postamt Nr. 1 ein Regensturm; abgeholtener Quergasse 25, 11. Stock, 1. Thür rechts. — Gefunden wurde ein goldener Ring; abzuholen von der städt. Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 23. October. Die zwei czechischen katholischen Geistlichen Swidersky und Herold aus Prag, die auf einer Wanderreise durch die czechischen Vereine in den thüringischen Industriebezirken begriffen waren, wurden aus dem deutschen Reichsgebiete ausgewiesen.

Paris, 23. October. In der Gasmotoren-Abtheilung der Pariser Weltausstellung ereignete sich gestern Abends, vermuthlich in Folge Gasansammlung unterhalb des Fußbodens, eine Explosion, die den Fußboden in der Ausdehnung von drei Metern zerstörte. Fünf Besucher der Ausstellung erlitten durch die umherliegenden Trümmer und Splitter mehr oder minder erhebliche Verletzungen.

Original-Telegramme.

Berlin, 24. October. Bisher sind Oesterreich-Ungarn und Italien dem deutsch-englischen Abkommen beigetreten.

Paris, 24. October. Der Entschluß der Regierung, zur Herbeiführung der allgemeinen Veruhigung eine Amnestie für die mit der Affaire Dreyfus zusammenhängenden Facten zu erlassen, wird bestätigt.

Fremden-Liste

vom 24. October.

Hotel Römischer Kaiser. Wächter sammt Gattin, Friebatier, von Bukarest; Palos, Beamter, Schubert, Veres, Groß, Dörner, Breitner, Kaufleute, von Budapest; Kirchgatter, Ober-Ingenieur, Zeiner, Weiß, Kaufleute, von Arad; Schwarz, Kaufmann, von Maros-Basarhely; Becker, Piovatti, Kruger, Salaban, Kaufleute, von Wien; Kovacs, Kaufmann, von Szegedin; Decani, Kaufmann, von Bistritz.

Hotel Welger. Wolff, Reisender, von Bukarest; Payer, Reisender, von Karlsruhe; Jaros sammt Schwester, Kaufmann, von Fogaras; Weirich, Fabrikant, von Szab-Regen; Jibcs sammt Gattin, Fleischhauer, von Neu-Orad.

(Eingefendet.)

Seiden-Blousen fl. 2.40

und höher! — 4 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarz, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ v. 45 Kreuzer bis fl. 14.65 p. Met.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich.

KLEINO-ELYSEE BESTER SCHNEE ELYSEE RAMPENGER

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Donnerstag den 25. October 1900:

II. Abonnement. Die Ehre. 8. Vorstellung.

Schauspiel in 4 Acten von Hermann Sudermann.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities and currencies. Includes entries like Goldrente, Kronen-Rente, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Exchange rates and prices for various securities and currencies. Includes entries like Gold-Rente, Kronen-Rente, and various bank shares.

M.-Z. 16668/1900.

[856] 2-2

Rundmachung.

Dienstag den 30. October 1900 von Früh 8 Uhr an findet auf dem städtischen Rathhause zu Hermannstadt die **Licitation zur Verpachtung** der nachfolgenden der Stadt Hermannstadt und städtischen Fonds gehörigen, in Folge durchgeführter Commassation neuzugewiesenen **Grundstücke** auf die Zeit vom 1. November 1900 bis 31. October 1903, eventuell auch bis 31. October 1906 statt, und zwar:

A. Städtische Feldgründe.

| Nr. | Beschreibung | 10 Joch | 1170 | Quadrat-Klaftern |
|-----|--|---------|------|------------------|
| 1. | Acker an der Jungenwaldstraße top. 3. 3184 von | 10 | Joch | 1170 |
| 2. | Wieje an der Pulvermühle abwärts bis zum Stern top. 3. 4788/a von | 10 | " | 800 |
| 3. | Wieje zwischen der Pulvermühle u. Schreyermühle top. 3. 4788/b von | 13 | " | 1440 |
| 4. | Wieje ober der Schreyermühle top. 3. 4800 von | 6 | " | 1463 |
| 5. | Wieje zwischen Schreyermühle und Papiermühle top. 3. 4803 von | 9 | " | 1415 |
| 6. | Wieje bei der Papiermühle, unterer Theil, top. 3. 4809/a von | 4 | " | 400 |
| 7. | Wieje bei der Papiermühle, mittlerer Theil, top. 3. 4809/b von | 7 | " | 320 |
| 8. | Wieje bei der Papiermühle, oberer Theil, top. 3. 4809/c von | 15 | " | 565 |
| 9. | Wieje oberhalb der Papiermühle top. 3. 4813 von | 1 | " | 1323 |
| 10. | Wieje und Acker beim Nieserwald, I. Theil, top. 3. 3197 und 3198 | 4 | " | 900 |
| 11. | Wieje und Acker beim Nieserwald, II. Theil, top. 3. 3200/a und 3201/a | 12 | " | 710 |
| 12. | Wieje und Acker beim Nieserwald, III. Theil, top. 3. 3200/b und 3201/b | 13 | " | 254 |
| 13. | Acker am Steinweg (Munitions-Depôt) top. 3. 5243 von | 5 | " | 1412 |
| 14. | Wieje und Acker bei den drei Eichen (Pionnier-Uebungsplatz) top. 3. 3317-22 von | 37 | " | 39 |
| 15. | Wieje und Acker bei den drei Eichen (Spielplatz) top. 3. 3321 von | 5 | " | 200 |
| 16. | Wieje und Acker am linken Ufer des Schewisbaches sammt den auf Rejschmarer Gattert gelegenen Theilen des vormals Gioran'schen Grundes top. 3. 5440-39 von | 20 | " | 522 |
| 17. | Wieje und Acker am rechten Ufer des Schewisbaches (Sponsau) sammt den auf Rejschmarer Gattert gelegenen Theilen des vormals Gioran'schen Grundes top. 3. 5440-46 von | 31 | " | 429 |
| 18. | Rathsherrentheilungen, I. Theil, top. 3. 3442, 3438/a und 3439/a von | 37 | " | 781 |
| 19. | Rathsherrentheilungen, II. Theil, top. 3. 3434/a, 3445 und 3447 von | 38 | " | 1547 |
| 20. | Rathsherrentheilungen, III. Theil, top. 3. 3434/b von | 42 | " | 1220 |
| 21. | Rathsherrentheilungen, IV. Theil, top. 3. 3434/c von | 41 | " | 380 |
| 22. | Rathsherrentheilungen, V. Theil, top. 3. 3425 u. von | 36 | " | 750 |
| 23. | Rathsherrentheilungen, VI. Theil, top. 3. 3439/c u. von | 22 | " | 410 |
| 24. | Rathsherrentheilungen, VII. Theil, top. 3. 3428/1 u. von | 26 | " | 800 |
| 25. | Die Bereserde top. 3. 2348 von | 12 | " | 900 |
| 26. | Der ehemalige Fiedler'sche Grund an der Jungenwaldstraße top. 3. 3428 1/2 von | 3 | " | 1100 |
| 27. | Der ehemalige Mitrea'sche Grund auf Rejschmarer Gattert top. 3. 4436/37 | 7 | " | — |
| 28. | Die Wieje auf Hammersdorfer Gattert Hajubacher Graben von | — | " | 800 |

B. Siechenhausfond.

| Nr. | Beschreibung | 6 Joch | 485 | Quadrat-Klaftern |
|-----|--|--------|------|------------------|
| 1. | Wieje im Keijel top. 3. 3359 von | 6 | Joch | 485 |
| 2. | Wieje am Lohmühl-Canal top. 3. 3420-22 von | 8 | " | 1564 |
| 3. | Wieje am Hammersdorfer Fußweg top. 3. 3402 u. 3403 von | 6 | " | 1040 |
| 4. | Wieje zwischen Weingasse und Wolfgasse top. 3. 3415 von | 3 | " | 680 |
| 5. | Wieje zwischen Wolfgasse und Nidelgasse top. 3. 3406 von | 1 | " | 1560 |
| 6. | Wieje in den Rathsherrentheilungen top. 3. 3443 von | 7 | " | 1478 |
| 7. | Acker und Wieje unterm Fleischerberg top. 3. 3985-91 von | 22 | " | 1149 |
| 8. | Acker und Wieje unterm Fleischerberg (an der Salzburger Straße) top. 3. 4002-10 von | 24 | " | 915 |
| 9. | Beim Taubenbrunnen, I. Theil, top. 3. 4280 u. von | 32 | " | 975 |
| 10. | Beim Taubenbrunnen, II. Theil, top. 3. 4296 u. von | 22 | " | 1076 |
| 11. | Beim Taubenbrunnen, III. Theil, top. 3. 4301/6 und 4302 von | 23 | " | 1430 |
| 12. | Wieje und Acker am Pfaffenbrunnen, I. Theil, top. 3. 4336/1 u. von | 23 | " | 996 |
| 13. | Wieje und Acker am Pfaffenbrunnen, II. Theil, top. 3. 4337/2 u. von | 22 | " | 1543 |
| 14. | Wieje am Lehmberg (Pulverdepôt) top. 3. 4646 von | 5 | " | 240 |
| 15. | Wieje und Acker an der Hammersdorfer Straße oberhalb der Pesthäuser top. 3. 2735 von | 7 | " | 531 |
| 16. | Graberde im Lazareth top. 3. 2734 von | — | " | 531 |
| 17. | Commaffirter Grund auf Schellenberger Gattert top. 3. 1017 und 1018 von | 10 | " | 770 |

C. Almosenfond.

| Nr. | Beschreibung | 21 Joch | 83 | Quadrat-Klaftern |
|-----|---|---------|------|------------------|
| 1. | Wieje und Acker am Pfaffenbrunnen top. 3. 4336/2 u. 4337/1 von | 21 | Joch | 83 |
| 2. | Wieje und Acker im Lazareth, I. Theil, top. 3. 3348-51 von | 17 | " | 1076 |
| 3. | Wieje und Acker im Lazareth, II. Theil, top. 3. 3345 und 3347 von | 21 | " | 342 |
| 4. | Wieje und Acker im Lazareth, III. Theil, top. 3. 3384 u. von | 29 | " | 1114 |

D. Reissenfels'scher Fond.

| Nr. | Beschreibung | 8 | 1341 | |
|-----|---|----|------|------|
| 1. | Wieje und Acker in den Rathsherrentheilungen top. 3. 3448 u. von | 8 | " | 1341 |
| 2. | Wieje und Acker in den Krenwiesen zwischen Salzburger- und Großschweurner-Straße top. 3. 3972 von | 15 | " | 1071 |
| 3. | Wieje und Acker an der Reußbach zwischen Reußbach und Großschweurner-Graben top. 3. 4370 und 4371 von | 17 | " | 1434 |
| 4. | Wieje zwischen der Klopischer Eisenbahn und der Reußbach top. 3. 2343 und 2524/3 von | 4 | " | 469 |

E. Franz Josef-Bürgerspital.

| Nr. | Beschreibung | 14 Joch | 1083 | Quadrat-Klaftern |
|-----|---|---------|------|------------------|
| 1. | Wieje in den Fleischerwiesen (Laber'sche Wieje) top. 3. 4629-31 von | 14 | Joch | 1083 |

Etwaige schriftliche Offerte sind vor Beginn der mündlichen Licitation versiegelt und mit einem 5% des Anrufspreises gleichkommenden Vadium versehen, beim städtischen Bauamte einzureichen und ist darauf ersichtlich zu machen, auf welches Object das Offert, dessen Anbot in Ziffern und Worten anzuführen ist — gerichtet wurde.

Bezüglich der Posten 10, 11 und 12, dann 18, 19, 20, 21 und 22 der städtischen Grundstücke, ferner Post 9, 10 und 11, dann 12 und 13 der Siechenhausfonds Grundstücke, endlich Post 2, 3 und 4 der Almosen- und 2, 3 und 4 der Reissenfels'schen Fondsgrundstücke werden auch General-Anbote sowohl bei der mündlichen Licitation, als auch in den Offerten zugelassen und ebenso kann der Anbot sich auf drei oder sechs Jahre erstrecken und es bleibt der Stadtvertretung vorbehalten, diesbezüglich die Auswahl zu treffen. Alle näheren Vertrags-Bedingnisse, sowie der Anrufspreis sind beim städt. Bauamte einzusehen und liegen ebendort auch die auf Grund des neuen Commassations-Operates angefertigten Situations-Stizzen der zu verpachtenden Grundstücke auf.

Hermannstadt, am 22. October 1900.

Der Magistrat.

Größere Gassen- und Gartenwohnung

Parterre, Josefstadt, Berggasse Nr. 9, bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zubehör, elektrisch installiert, Wasserleitung, Badezimmer. Auskunft dortselbst I. Stock oder Heltauergasse 31, I. Stock. [705] 19

Zur Handels-Marine

placirt rasch junge Leute jeder Kategorie
A. Grüner,

t. t. conc. Placir.-Bureau in Bubene, Post Prag VII. Zu Anfragen Porto wird erstucht. [857] 1-1
Ausrüstungs-Depôt Hamburg.

Echt englische Doggen zu verkaufen

Wintergasse 24. [836] 3-3
Süßer Weinmost per Liter 26 kr.
Weinhandlung Schultz, Reispargasse 20.

Honvéd-Uniform, ganz neu, billig zu verkaufen Reispargasse Nr. 11. — Ebenda auch zu vermieten:
Gassen-Wohnung im I. Stock von 4 Zimmern u. Beides zu erfragen **Wolfgasse Nr. 7.** (859) 1-3

Alle Gattungen
Teppiche in Jute, Wolle, Linoleum, Möbelstoffe und Vorhänge, Woll- und Reisedecken, sowie Deckensatin zu Fabrikpreisen,
Bettdecken nur eigener Erzeugung zu haben bei
Carl Jauernig, Leinwandhandlung—Wäsche-Confection, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8. (782) 7-12

Reell 14 Tage Probezeit!
Harzer Canarienvogel, die wahrhaft edelsten, tief-tourneirtesten versendet nach dem In- und Auslande unter reellster Garantie gesunder Ankunft sehr heissige Tag- und Lichtsänger mit langem, zart gebogenem Hohl- und Wasserröller, Hohlklingeln, Bogenrolle, tiefen Knorren, Flöten, Dü-Dü-Pfeifen und Nachtigallschlag per Nachnahme zu 4 fl., 5 fl. und 6 fl., Prima-Vorsänger zu 8 fl., Zuchtweibchen zu 1 fl. Preisgekrönt mit Medaillen u. Ehrenpreisen. Umtausch gestattet, eventuell Betrag retour. Preisliste mit Behandlung gratis.
Johann Schmidt's Edelrollerzüchtere Graslitz i/B. (816) 1-10

Neue hygienische wasserdichte Fussbekleidung für Herren, Damen und Kinder. Patent Nr. 17113.
Grösster Schutz vor Erkältung! Kein Durchdringen der Masse bei Schnee und Regen, — kein Frieren an den Füßen, — kein Spüren der Steine, — kein Schweiß, — weiches, erlichtertes und nicht ermüdendes Gehen.
Sehr dauerhaft und mäßige Preise. Einige Paar fertige wasserdichte Stiefel sind billig zu verkaufen. Zu haben nur beim Erfinder
Josef Untch, Schuhmacher, Reispargasse Nr. 26, Hermannstadt.
Wichtig für die Herren Schuhmacher-Meister! Damit das gefehrte Publikum überall solche hygienische wasserdichte Fußbekleidung erhalten kann, bin ich bereit, in jeder Stadt oder größeren Gemeinde einm., eventuell mehreren dort wohnenden Schuhmachern die Lizenz zur Erzeugung nach meinem patentirten Verfahren um sehr billigen Preis zu erteilen. Gefällige Anfragen bei **Josef Untch,** Reispargasse 26 in Hermannstadt. (858) 1-4

JULIUS ERŐS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren. Nr. 190 B. Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr, 50 Millim. Durchmesser, Doppelmantel, durvicht, mit neuer innerer Zeigerstellung, solides gutes Werk fl. 7.75.

Gassen-Wohnungen sogleich zu vermieten:
Reispargasse 24, Parterre, 4 Zimmer, Küche u., mit 3 separaten Eingängen;
Elisabethgasse 50, I. Stock, 3 Zimmer, Küche u., mit 2 separaten Eingängen.
Näheres bei **Friedrich Baumann,** Kaufmann, Heltauergasse 2, neben „Hotel Römischer Kaiser“. [761] 5-9

Anzeiger für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma **Franz Jahn Söhne,** Reispargasse 2. Kl. Ring 31.

Hyacinthen echte **Holländische** aus **Haarlem** für Garten und Topfe sind angekommen.
Dessgleichen **Tulpen,** einfache u. gefüllte, **Narcissen, Tazetten, Crocus, Anemonen, Ranunkeln, Gladiolus, Scilla** blaue und weisse.
ff. Aalfisch marinirt. Von geräucherten Fischen: **Bücklinge, Lachs,** ferner feine **Tafel-Aepfel** und ausländische süsse **Weintrauben** ausgestellt in unseren Auslagen.
Käse: ff. Halb-Ementhaler, Imperial, **f. Liptauer,** Fönarischer, echt Trappisten-, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse Stück 16 Heller, **Roquefort,** ferner: **Türkischer Rahat** (Sultanbrod), **Apriosen-Marmelade, Dulceacen** und Scherbets, reiner **Bienen-Honig** (Akazien und Blüthen), feine **Bäckereien,** z. B. Haselnusskipfel à 5 Heller, **Vanille- und Anis-Scheib-n** à 2 Heller, **Bananen** à 10 Heller etc. (746) 15

STEIRER LODEN für Anzüge, Mäntel, Havelock, Sportkleider, Feuerwehr, Livree, alles reine Stoffwolle.
Modernste TUCHSTOFFE und beste Qualitäten für Herrenkleider.
Grösstes Lager WINTERRÖCKE in Stoffen für **Schwarze und blaue Kammgarne Cheviots von K. 3. — aufwärts.** Muster spesenfrei. Tuchabtheilung der Firma **KASTNER & ÖHLER, GRAZ.** (786) 12-26

Neue hygienische wasserdichte Fussbekleidung für Herren, Damen und Kinder. Patent Nr. 17113.
Grösster Schutz vor Erkältung! Kein Durchdringen der Masse bei Schnee und Regen, — kein Frieren an den Füßen, — kein Spüren der Steine, — kein Schweiß, — weiches, erlichtertes und nicht ermüdendes Gehen.
Sehr dauerhaft und mäßige Preise. Einige Paar fertige wasserdichte Stiefel sind billig zu verkaufen. Zu haben nur beim Erfinder
Josef Untch, Schuhmacher, Reispargasse Nr. 26, Hermannstadt.
Wichtig für die Herren Schuhmacher-Meister! Damit das gefehrte Publikum überall solche hygienische wasserdichte Fußbekleidung erhalten kann, bin ich bereit, in jeder Stadt oder größeren Gemeinde einm., eventuell mehreren dort wohnenden Schuhmachern die Lizenz zur Erzeugung nach meinem patentirten Verfahren um sehr billigen Preis zu erteilen. Gefällige Anfragen bei **Josef Untch,** Reispargasse 26 in Hermannstadt. (858) 1-4

JULIUS ERŐS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren. Nr. 190 B. Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr, 50 Millim. Durchmesser, Doppelmantel, durvicht, mit neuer innerer Zeigerstellung, solides gutes Werk fl. 7.75.

Pränumerations...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Postverleimung...
Für die Redaction vers...
Friedrich Rot...
Manuskripte werden...
genommen.
Fiktal-Abonnement...
Nro. 248.
Noch mit dem...
Erklärung abgege...
auf Kosten China...
zu glauben, aber...
es, oder gaben sich...
trauen. Die un...
erinnerte sich, wie...
losgesagt hatte, z...
halten, Chiwa nicht...
feine Selbständig...
Beginn des letzten...
gleichfalls keine...
Bessarabien bis...
Festungen ein.
Als jene Er...
Grißky auf An...
bereits die Verord...
besetzte rechte An...
geht ein Ufer land...
zu erzielen. Die...
etwa so weit, wie...
waren tief in's La...
und hatten bereits...
diplomatischen pol...
ständigen Annerk...
blüßt, mit einem...
die Absicht Rußlan...
der Verordnung des...
Die Annahme...
eine russische Bro...
sofort, als das we...
den Russen nicht...
Mandjuren nach...
beschränkte), son...
eigene Truppenpla...
hängiger Staat!
Die Annerk...
denn das anders be...
in russischen Besitz...
über das Aufreten...
vor. Sie wurden...
sich keine Uebergr...
des Bahnbaues ha...
und waren daher...
wünschten sie w...
Befehl, sie gewä...
den Russen entgeg...
nach und nach...
dazwischen und die...
Snoward ha...
geringen Bedienung...
Die Jose Elv...
zu beruhigen. Es...
noch einen erregten...
um sie bemähten, a...
Die Jose hat...
den Gehehnissen...
drücken können...
Snoward getödtet...
Das brachte...
Verzweifelte und...
wußte sich nicht...
schon fortgebracht...
Dann kam...
durfte sich ihr...
wollte weder den...
schließlich, die...
ihrer Gegenwart...
Als Elvira...
sich erst ganz dem...
Sie riß das D...
schleuderte die...
Mannes, der ihr...
und wart sich dann